



Grinta

vom 8. Juni 2025

Während die Maturandinnen und Maturanden letzte Woche die schriftlichen Prüfungen absolvierten, war es glücklicherweise noch nicht besonders heiss bei uns. Mich dünkte, der immer wieder eintretende Regen schlug auch den Fröschen im Schulweiher etwas auf die Stimmen – ich meine, mich an lautere Prüfungsphasen zu erinnern.

Auch für die anderen Jahrgangsstufen – und damit natürlich für die Lehrerinnen und Lehrer, von denen die meisten ja auch Maturprüfungen abnehmen (also schriftliche Prüfungen geschrieben haben und jetzt korrigieren bzw. mündliche Prüfungen vorbereiten) – kommt die heisse Phase des Frühlingsemesters. Die Auffahrts- und Pfingsttage werden da von den wenigsten als reine Ferienzeit genutzt werden können. Wir (Lehrerinnen und Lehrer) sind uns das gewohnt, für die älteren Schülerinnen und Schüler ist es auch nicht mehr ganz neu. Für alle von uns ist es eine Zeit, in der man einige Dinge einfach erledigen muss, ohne Diskussion. Um die ehemalige Bundeskanzlerin des grossen Nachbarlandes noch einmal zu bemühen bzw. zu zitieren: Es ist alternativlos. Da müssen wir durch und manchmal braucht es jetzt einfach ein Stück von dem, was man in Italien *grinta* nennt. Etymologisch geht dies auf Verben zurück, die alle Aktivitäten beschreiben, bei denen man die Zähne zeigt! In der Zeitung wurde letzte Woche eine Schweizer Sportikone aus den 80ern porträtiert: Anita Weyermann. Das Erfolgsrezept der Mittelstreckenläuferin damals lautete auf gut Berndeutsch «Gring ache u seckle!». Auch das beschreibt die Situation treffend. (Für die Chef-Prokrastinierer da draussen haben die Herren Kroggerus und Tschäppeler im neuesten Magazin des Tages-Anzeigers eine gute Spalte bereit.)

Das soeben erschienene neue KZU Magazin fokussiert auf den in solchen Phasen besonders wichtigen Pausen. Wir haben schöne Rückmeldungen zum Magazin erhalten, besten Dank. Ich erlaube mir hier den Hinweis, dass die Pause zwischen zwei Arbeitseinsätzen im Normalfall weniger lang ist als die Einsätze selber.

Auf der Suche nach nützlichen Motivationssprüchen zum Thema, die nicht allzu viel berndeutsche Umgangssprache enthalten, kam ich auf ein Zitat von Marcus Aurelius. Ich verzichte darauf, hier das griechische Original niederzuschreiben, weil das wirklich dem Schmücken mit fremden Federn gleichkäme. Die deutsche Übersetzung lautet wohl etwa: «Das Hindernis, das dem Handeln im Wege steht, fördert das Handeln. Was im Weg steht, wird zum Weg.» Das trifft, was ich oben zu sagen versuchte, gar nicht schlecht. Um so vorwärtszukommen, braucht es eben *grinta*.

Wenn nun also die Dinge, die etwas Mühe bereiten, wieder häufiger und lauter an die Tür klopfen: Öffnen, Zähne zeigen, weitermachen. Sich am Hindernis zu reiben und es





schliesslich zu überwinden, ist per se etwas Gutes, etwas, das neue Kraft gibt. Die Pause danach wird nicht nur verdient, sondern auch erfüllter sein!

Eine gute Woche wünscht in diesem Sinne

Roland Lüthi, Rektor